

Kuhap Original Modelle

Wiener Modenwerkstätte Mäntel / Kleider
der Dame Kostüme / Pelze

München NW 2, Türkenstraße 6 - Lift Telephone 27001



Das Qualitätspiano!

Günstige Preise und Bedingungen.

J. C. Neupert

Bamberg / Nürnberg

München C, Briennerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold



Karl Schmutzer

Uhren- und Chronometermacher

München, Schützenstrasse 9
gegenüber Hotel Exzelsior

Verkaufsstelle der
Alpina u. Gruen-Uhrenfabriken

JOS. WANINGER, MÜNCHEN

Fernsprecher 21432 * Residenzstraße 21/I

Der elegante Schuh nach Maß

Nordsee-Fischhallen

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
Größtes fischwirtschaftl. Unternehmen Deutschlands

**Täglich lebend-
frische Seefische
Räucherwaren
Fischkonserven**

Viktualienmarkt
Elisabethplatz
Ecke Guldein- u. Trappentreustr.
Äußere Wiener Straße 34
Frauenstraße 7
Augustenstraße 83

MAX WITTKOP

Spezialgeschäft
feiner Fleischwaren

München | Rathaus | Weinstrasse

Zweiggeschäft:
Bogenhausen, Ismaninger Str. 78

Alles für Küche und Keller

Die bekanntesten

Zimmermann-Spezialitäten

Hervorragende Qualität

Billigste Berechnung

Individuelle Bedienung!



A. KÖRBER WITWE

gegr. 1902

Hebräische Buchhandlung, Utzschneiderstr. 3/I
Telephon 26937

Empfiehlt z. d. F. Sämtl. rituelle Gegenstände

Lamms Wochenkalender / Neujahrskarten

Jomkippurkerzen / Esrogim

Lulofim / Hadassim

Auf Wunsch Preisliste / Versand auch nach Auswärts (Kiste)
Verpackung frei.

Bevor Sie **Wein** kaufen, nehmen Sie eine **Probe**

Fernsprecher 370840

Freie Stadtzustellung

Heinrich Höchtl

im Keller

Tengstraße 6



Sophie Velisch

Spezialistin der modernen, auf
wissenschaftlicher Basis aufge-
bauten Schönheitspflege

Fernruf

297128

Maximilianstraße 38/I

gegenüber d. Hotel „Vier Jahreszeiten“

Kaufingerstr. 9

PASSAGE SCHÜSSEL MÜNCHEN

Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen

Luxus- und Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas | Kunstgewerbe | Lederwaren

Freitag	11	7	
Samstag	12	8	האיזין שבת שובה

F. Geib
Münchener Neuwäscherei
Landwehrstr. 55. T. 55685
Spezialität:
HERRENWASCHE

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung **Heinrich Doll Wwe. Burgst. 11, Tel. 25007**
Packpap., Pappen-Großhdlg.

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
Marstallstraße 4 Telefon 23072
Feinbügeler / Gardinenbügeler / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

SCHAJA
f ü h r e n d i n
PHOTO . KINO . PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

Englische Qualitäten
„Das Beste für Sport- und Touren-Anzüge“
in bester Verarbeitung u. hervorragender Paßform empfiehlt
Herrenschneiderei Albert Oeschger
Rumfordstraße 21 Rückgeb. 3 r.

Zigarrenhaus Karl Bauer
Inh.: TH. FRANK
empfiehlt sich für Qualitätszigarren
ROSENSTRASSE 4 gegenüber Café Glonner

Empfehlen und besuchen Sie uns:
Sie brauchen täglich Salatöl (Tafel- u. Mayonnaisenöl)
Firma **MHY**, München, Landschaftstraße 4,
empfiehlt beste Qualitäten, auch Konserven, täglich
Frischgemüse, Kaffee, Tee. Wir liefern ins Haus.
Telefonische Bestellungen werden rasch erledigt.

Besuchen Sie
Preysing-Palais
GASTSTÄTTEN
Residenzstraße 27, neben der Feldherrnhalle
Menü: M. 2.50 und M. 3.50



Die neue
Frisur

Diskret
vornehm

Auskunft unverbindlich bei
Haarknopf, Kaufingersir. 5/11

Treibt
Turnen
und
Sport
im
„Bar-Kochba“



Auskunft:
D. Masur, Schillerstr. 20

O b e r h e m d e n
nach Maß / **Schlafanzüge** usw., auch aus mitgebrachten Stoffen,
Garantie für tadellosen Sitz / **Großes Lager in Hemden-**
stoffen und Einsätzen / Trikotwäsche nach Maß
Reparaturen und Umarbeiten / **Stoffverkauf** auch nach Meter
Krawatten usw. / Spezialität: Frack- u. Smokinghemden
Landwehrstr. 53 **J. S. WOLF** Fernruf 58471

Inseriert im „Jüd. Echo“

Oberpollinger
Das
Münchener
Kaufhaus

Neuhauser
Straße 44 •
am Karlstor
Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Tagen voll blutiger Tragik haben unsere Brüder und Schwestern die große verantwortungsvolle Aufgabe, Träger des Nationalheims zu sein, mit dem Mut der Selbstverteidigung, mit Seelenstärke und sittlicher Würde erfüllt, die ein unzerstörbarer Ruhmestitel für alle künftigen Geschlechter bleiben werden.

Mit elementarer Leidenschaft antwortete die Judenheit der ganzen Welt durch einheitliches Gefühl und durch vereinigte Tat, Eine Welle des Schmerzes, des Mitgefühls, der Empörung flutete durch die jüdische Welt, Millionen mit umfassend, die uns sonst nicht verbunden sind.

Diese Antwort Erez Israels und der jüdischen Welt ist für uns Trost und Erhebung. Sie ist zugleich für uns heilige Verpflichtung: Unser Werk, lebend in den treuen Händen unserer Ersten im Lande, getragen von der Liebe und der Kraft des jüdischen Volkes, geht weiter. Brutale Gewalt konnte mühselig aufgebaute Werte zerstören, kostbare Menschenkraft vernichten — wir werden Sühne und Ersatz dafür fordern, wir werden den geschädigten und heimlosen Brüdern Hilfe leisten — aber unser Werk geht weiter. An die Arbeit für das nationale Heim, ohne Verzug, in erhöhter Bereitschaft, mit vervielfachter Energie und mit vergrößerten Zielen: dieses ist unsere Verpflichtung.

Sie weist uns klar unsere Aufgabe zu: wir sollen und müssen

einer neuen, verstärkten Einwanderung

die Bahn bereiten. Viele Tausende von Chaluzim in den Ländern der Galuth warten arbeits- und opferbereit nur auf den ersten Ruf, und das Land wartet auf sie. Ein großzügiger Kolonisationsplan soll unmittelbar in die Wege geleitet werden, der es möglich macht, die Ackerbau- und Pflanzungskolonien zu verstärken und sie mit einem Ring von Arbeitersiedlungen zu umgeben, die Tausenden von Arbeitern Gelegenheit zur dauernden Selbsthaftmachung schaffen sollen.

Das ist die wahre Hilfe, die wir in dieser Stunde dem Jischuw zu bringen geloben. Hilfe durch Aufbau, Stärkung, Ermutigung und Sicherung durch jüdische Arbeit, durch eine schnelle und umfassende Vergrößerung und Festigung unseres Kolonisationswerkes.

Hilfe durch Aufbau! Mit dieser Losung wenden wir uns an das jüdische Volk. Zuerst an alle, die im Lager Zions stehen. Vor wenigen Wochen erst ist in Zürich in starker, begeisterter Stimmung der Bund für Erez Israel geschlossen worden. Er verlangt jetzt im ernstesten Augenblick eine Besiegelung durch vereinte Leistung, würdig der großen Verantwortung.

Hilfsaktionen genügen nicht, sie müssen unverzüglich übergeleitet werden in die Arbeit des Keren Hajessod und die große Tischri-Aktion des Keren Kajemeth. Aufbaufonds und Landfonds sind und bleiben die Grundpfeiler des jüdischen nationalen Heims. Ungesäumt und mit höchster Opferwilligkeit müssen den beiden Fonds die großen Mittel zugewandt werden, die das neue Werk erfordert.

Nicht nur die Augen unserer Brüder und Schwestern in Erez Israel, die Blicke der ganzen Welt sind jetzt auf uns gerichtet. Wir haben Erez Israel zu beweisen, wie tief wir unsere geschichtliche Verbundenheit mit ihm, seinen Menschen und seiner Zukunft empfinden. Der Welt aber haben wir zu zeigen, da wir die uns im Mandat durch den Völkerbund feierlich verbrieften Rechte voll beanspruchen, daß wir sie nutzen wollen für ein Werk von historischer Größe, für ein Werk nationaler Renaissance, für ein Werk des Friedens und des Fortschritts der Menschheit.

Die Jewish Agency für Palästina

Chaim Weizmann
Präsident

Melchett
Vorsitzender des Councils

London, 22. September 1929

während seines Ablaufes die Bestrebungen in der gesamten jüdischen Welt unablässig dahin gegangen sind, die Judenheit zusammenzufassen und den übermächtigen Atomisierungstendenzen zu begegnen. Die Nachkriegsjahre haben für die Juden in der Welt die besondere Bedeutung, daß allenthalben Organisationsbestrebungen auf den verschiedensten Gebieten jüdischer Anschauungen und jüdischer Betätigung festzustellen waren. Diese Erscheinung ist eine Reaktion auf die Auflockerung und die Zertrümmerung bestehender großer Judengemeinschaften gewesen. Es ist nicht zu leugnen, daß alle diese Bemühungen, ob sie nun direkt eine Zusammenfassung der Judenheit der ganzen Welt bezweckt haben oder sich bloß auf jüdische Gemeinschaften in einzelnen Ländern beschränkten, im Endeffekt eine Verstärkung des jüdischen Bewußtseins in der ganzen Welt gehabt haben. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als die objektiven Voraussetzungen für das Judentum auf dem Erdenrund nicht dazu angetan sind, den Bestand des Judentums zu gewährleisten. Darum kann nicht eindringlich genug auf die Wichtigkeit der jüdischen Selbsthilfe, die doch in all diesen Organisationsbestrebungen zum Ausdruck kam, hingewiesen werden.

Den Vorrang unter all diesen Bestrebungen verdienen, was wohl nicht näher auszuführen nötig ist, diejenigen Aufgaben, die von vornherein und nicht nur indirekt als Gesamtleistungen und Gesamtziele der Judenheit beabsichtigt sind. Über den Aktionen in einzelnen Ländern stehen also die Arbeiten der Verbände, welche gleichgesinnte Juden aus allen Teilen der Welt vereinigen. Tagungen, wie der Weltkongreß für das Liberale Judentum, die Knessio Gedaulo der Agudah, Verbandstage des jüdischen Handwerks aus allen Ländern, der Ort-Gesellschaft, der verschiedenen Immigrations-Komitees, des Komitees zum Schutze der jüdischen Rechte und auch der rein philanthropischen internationalen jüdischen Organisationen, sind, abgesehen von ihren speziellen Aufgaben, als Manifestationen der jüdischen Zusammengehörigkeit, des Klal-Gedankens, außerordentlich erfreuliche Erscheinungen, auch wenn man bei einzelnen dieser Kongresse hinsichtlich der erzielten und überhaupt zu erzielenden Resultate sehr skeptisch sein mag. Es handelt sich bei diesen Zusammenkünften von Juden der ganzen Welt zumeist nicht so sehr darum, was gesagt und erzielt wurde, sondern in erster Linie darum, daß sie überhaupt zustande gekommen sind, und dadurch in Juden aus den verschiedensten Weltgegenden das Gefühl der Verbundenheit verstärkt haben.

Von all den Tagungen, die im letzten Jahre vorgekommen sind, erscheint dem Beobachter die Konferenz der Jewish Agency am Anfange des

Zentrum zu schaffen. Wobei es dahingestellt bleiben mag, was einzelne Teilnehmer an dieser Agencykonferenz bei diesem Zentrum besonders lockt: Normalisiertes jüdisches Volksleben, Pflanzstätte jüdischen Wissens oder Mittelpunkt jüdischer Kultur. Wenn auch einzelne kleinere Splitter der jüdischen Gesamtheit sich bewußt von der erweiterten Jewish Agency fernhalten, so kann man doch ohne Übertreibung behaupten, daß die von der Jewish Agency geförderten Ziele die ausgesprochene oder stillschweigende Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Juden in der ganzen Welt haben. An dieser Tatsache ändert es nichts, daß in Deutschland zwei jüdische Organisationen den Versuch machen, sich auch in dieser Stunde gegen die Zusammenarbeit mit der Jewish Agency zu stemmen. Die Opposition der Agudah gegen die Jewish Agency ist mit dem Widerstande der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland nicht in eine Reihe zu stellen, denn für die Agudah ist der Palästinaaufbau in der heutigen Form zu wenig, während er für die liberalen Assimilanten zuviel ist.

Neben der Tagung der Jewish Agency verdienen die Ereignisse in Palästina am Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes Erwähnung. So niederschmetternd diese Ereignisse gerade nach den Tagen von Zürich waren, so haben sie dennoch in der Judenheit der Welt erfreuliche Bewußtseinsinhalte offenbart. Wenn man sich vor Augen hält, in wie wundervoller Weise fast die gesamte Judenheit nicht nur ihrem Mitgefühl für die Opfer der Unruhen in Palästina Ausdruck gegeben hat, sondern daß sie darüber hinaus sich auch bereit erklärt, positiv mitzuarbeiten, um das Aufbauwerk in Palästina kraftvoll zu fördern, so gewinnt man neue Hoffnung und die Überzeugung, daß von jüdischer Seite aus heute bereits die Voraussetzungen gegeben sind, das Werk in Palästina auf vergrößerter Basis fortzusetzen. An dieser allgemeinen Erscheinung gemessen, verschwinden die vereinzelt Stimmen, die auch im Augenblick der allgemeinen Volkstrauer und der allgemeinen Erhebung der Judenheit in der ganzen Welt es für gut befunden haben, sich desinteressiert zu erklären und hinter phrasenhaften Ausreden ihr Manko an jüdischer Solidarität und jüdischer Würde zu verbergen.

So ist denn die Zwischenbilanz, die man am Eingange des Jahres 5690 ziehen kann, trotz alledem nicht unbefriedigend. Das jüdische Volk lebt, es konsolidiert sich, es organisiert sich und es beginnt, seine zentralen Aufgaben zu begreifen. Mehr als das, es gibt seinen Willen kund, moralische und materielle Kräfte in den Dienst allgemein jüdischer Ziele, vor allem den Palästinaaufbau, zu stellen.

m. b.

Ehre machen würden. Solchen blutdürstigen Phrasen hält er seinen reinen Pazifismus gegenüber: „Ich teile nicht den Standpunkt, daß die Realisierung einer Idee, wenn sie ethisch gut ist, heute noch Blutopfer erfordert. Viel eher bin ich geneigt, Blutopfer, die heute noch für notwendig gehalten werden, als Kronzeugen gegen die ethische Berechtigung der Idee zu werten.“ Nach einigen kleinen Anwürfen gegen die zionistischen Führer, die überzeugt seien, daß die großen Fragen der Zeit durch Eisen und Blut entschieden würden, die aber selbst gar nicht daran dächten, ihr Leben einzusetzen, macht er in edler Bescheidenheit dem Zionismus und jeglicher palästinensischen Siedlungsbestrebung den endgültigen moralischen Garaus. Alle Opfer für dieses Ziel, so stellt er fest, werden einem Phantom dargebracht, und in Palästina ist nichts erreichbar, was den Juden nicht auch in ihren jetzigen Heimatländern möglich ist. Der jüdische Nationalismus habe in seiner Reaktion auf die Ereignisse in Palästina versagt, er weigere sich die Wahrheit anzuerkennen, von einer Verwirklichung des Palästinatedankens könne nicht mehr gesprochen werden und mit einer Variation des bekannten Herzl-Wortes schließt der Artikel: „Wenn ihr es dennoch wollt, ist es ein Verbrechen.“

Kanonenfutter! Wer dünkte nicht schauernd jener Zeiten, in denen tausende junger Menschen hingeopfert wurden auf allen Seiten der kriegführenden Parteien, und zwar, wie wir allerdings jetzt erst feststellen können, sinnlos und ohne Notwendigkeit; wer wollte sich nicht mit Abscheu von einer Bewegung wenden, deren Führer auch heute

judische Volk will — Ruppin hat darüber auf dem XVI. Kongreß ein aufschlußreiches Referat gehalten und die Araberfrage wird mit Geduld in Frieden sich lösen lassen —, wo gäbe es ein Land, in dem es möglich wäre, daß die Juden 20 Prozent der gesamten Bevölkerung darstellen, was heute in Palästina noch der Fall ist, ein Land, wo es möglich wäre, daß die Juden in großen Gebieten, in Städten und Dörfern die Mehrheit darstellen und so in einem jüdischen Kulturkreis leben, in einem Kulturkreis, der, nicht eingesprengt in eine ungeheure übermächtige andere Kultur, sich autochthon fühlen und schöpferisch wirkend sich täglich neu mit dem heimatlichen Boden verbinden darf? Wo gäbe es ein Land, in dem die Existenz der hebräischen Umgangssprache allein durch die Existenz der jüdischen Bevölkerung gesichert ist und nicht durch künstliche Bemühungen, die mit mehr oder weniger Erfolg gegen die Sprache des jeweiligen Milieus ankämpfen — man soll doch nicht vergessen, daß die hebräische Sprachbewegung ihre beste Kraft aus Palästina erhält —, wo schließlich gäbe es ein Land außer Palästina, in dem die hebräische Sprache als amtliche Sprache anerkannt sein könnte?

Herr Woyda mag den Zionisten vorwerfen was auch immer, aber wenn er das Vorhandensein dieser Leistungen leugnet, tut er es gegen besseres Wissen. Und wenn er die Existenz eines jüdischen Lebens, das alle Möglichkeiten nationalen Lebens in Wirtschaft, Sitte, Recht, Religion, überhaupt alle Ausstrahlungen menschlicher Kultur umschließt — und das bietet doch schon die heutige Wirklichkeit Palästinas —, als ein Phantom hinstellt und behauptet, daß die Juden all dies auch



~ SCHOKOLADE · PRALINEN ~

Fräulein — aus ganzem Herzen unsympathisch ist, weil es die Assimilation stört und die Mimikry aufhebt, der er sich nun einmal verschrieben hat. Und so kämpft er denn gegen die Palästinakolonisation nicht nur aus jüdischen Gründen, die doch immer die ausschlaggebenden für ihn bleiben, er wirft sich zum Anwalt der Araber auf und zieht unter dem Banner des Pazifismus gegen den Zionismus zu Felde. Sehen wir diesen Pazifismus einmal etwas genauer an!

Ist es nicht schon recht merkwürdig, daß dieser Bannerträger eines unverfälschten Pazifismus sich einsetzt für eine Gruppe, die noch eben erst unter Sprengung von Gesetz und Ordnung, unter Begehung von Räubereien, unter Angriffen auf Wehrlose und unter Hinschlachtung von Frauen und Kindern ihr „Recht“ sich holen wollten? Denn all dies verteidigt er doch auch, wenn er das Vorhandensein einer jüdischen Bevölkerung und die Tatsache einer friedlichen jüdischen Einwanderung als eine Provokation betrachtet, groß genug, den arabischen Aufstand nicht nur zu erklären sondern auch zu rechtfertigen. Oder bedeutet es etwa keine Rechtfertigung, wenn er von den Juden die Einstellung des Siedlungswerkes fordert, weil bei einer Fortsetzung dieses, wie immer betont werden muß, gänzlich unkriegerischen Werkes, wieder einmal bei der Verteidigung gegen gesetzwidrige Angriffe Blutopfer notwendig werden könnten?

Aber Herr Woyda teilt eben nicht den Standpunkt, daß die Realisierung einer ethisch guten Idee Blutopfer erfordern darf; er ist ja viel eher geneigt, Blutopfer, die heute noch für notwendig gehalten werden, als Kronzeugen gegen die ethische Berechtigung der Idee zu werten. Hoffentlich ist Herr Woyda auch geneigt, diese Argumente gegen das Vorhandensein und die Berechtigung z. B. der Polizei geltend zu machen; denn die Polizei ist doch wohl dazu da, um die Idee der Gerechtigkeit, der allgemeinen Anerkennung der Gesetze zu realisieren, soweit das in menschlichen Gemeinschaften möglich ist, und auch beim Polizeidienst werden immer und immer wieder Blutopfer notwendig werden. Herr Woyda sollte wohl auch geneigt sein, auf Grund seiner Überlegungen den Eisenbahnverkehr zu verbieten oder die Luftfahrzeuge, oder die Arbeit in den Bergwerken — denn überall da werden erfahrungsgemäß Blutopfer notwendig —, ungewollte, unbeabsichtigte, aber unvermeidliche. Denn das Leben der Gemeinschaft erfordert sie und in diesem Sinne darf wohl auch der Pazifist, der für das absolute Recht des Individuums auf sein Leben eintritt, sagen, daß die Sicherung der Existenz der Gesamtheit dem Leben des einzelnen vorgeht — eine Weisheit, die

nen machen, daß Juden, sollte Deutschland heute wieder in einen Krieg verstrickt werden — was niemand wünscht, was aber trotzdem nicht ganz ausgeschlossen ist —, ihre Pflicht tun würden, wie sie es im letzten Krieg getan haben. Ob sie nun diese Pflicht, wie mancher große Jude, den Herr Woyda als beispielgebend anerkennen wird, etwa wie Rathenau in der Kriegsdienstleistung oder in der Kriegsdienstverweigerung sehen würden, Bereitschaft zum Opfer des eigenen Lebens würde dies unter allen Umständen voraussetzen. Aber da Herr Woyda nicht begreift, daß die jüdische Gemeinschaft leben will, braucht er auch nicht zu verstehen, daß es für die Juden ein Werk gibt, dem sie sich hingeben müssen, auch dann, wenn es gegen ihren friedlichen Willen einmal Blutopfer erfordern sollte, braucht er sich auch nicht zu scheuen, läppische Taschenspielerereien mit Worten zu begehen und der einfachen Konstatierung, daß es trotz der friedlichsten Absichten der Juden bei dem Charakter und dem zivilisatorischen Zustand der Araber wieder einmal zu Blutvergießen kommen könne, einen Sinn unterzulegen, als verlange der Eisenfresser Alfred Klee zur Stillung seines Ehrgeizes und Blutdurstes „Kanonenfutter“.

Herr Woyda meint, daß in Palästina sich die besondere Art des jüdischen Nationalismus hätte zeigen müssen. Wenn er damit meint, daß die ganze jüdische Bevölkerung Palästinas sich wehrlos hätte hinschlachten lassen sollen, oder eine große Auswanderungsbewegung in Länder, in denen es ihr bestimmt nicht besser aber wahrscheinlich schlechter ergehen würde, ohne daß doch dort ein volles jüdisches Leben möglich wäre, hätte einleiten sollen, so muß man ihm allerdings das eine zugeben, daß damit das Problem des Zionismus endlich gelöst gewesen wäre. Denn dann wäre er vernichtet. Er ist aber nicht vernichtet; die zionistische Bewegung hat ihre Lebenskraft bewiesen wie der palästinensische Jischuw. Und darum werden wir vor arabischen Angriffen nicht zurückweichen, auch wenn wir davon überzeugt sind, daß wir letztlich nur in Frieden mit den Arabern weiterbauen können. Wir wollen Palästina nicht mit dem Schwert erobern, sondern mit dem Pflug, und wir sind fest überzeugt, daß es auch dazu keines Heeres bedarf, sondern nur einer guten Polizei. Einer Polizei, die es auch in anderen Ländern gibt und deren Angehörige auch in anderen Ländern darauf gefaßt sein müssen, ihr Leben aufzuopfern — im Dienste einer Idee, im Dienste einer Gemeinschaft. Und wenn Herr Woyda dies für verbrecherisch erklärt, dann wird man stolz darauf sein müssen, von ihm Verbrecher genannt zu werden.

Ignaz Emrich.

hierzu erklärt der Arbeitsausschuss des CV. zur Vermeidung von Mißdeutungen folgendes:

1. Am 24. März 1929 hat der Hauptvorstand des CV. ausdrücklich beschlossen, von der Entsendung von Vertretern in die Jewish Agency abzusehen. Die obige Behauptung trifft also nicht zu.

2. In den zahlreichen Entschliefungen unserer Hauptversammlung und des Hauptvorstandes, die unverändert in Kraft sind, hat der CV., unbeschadet seiner Stellung zu Kolonisationsfragen, gegen alle jüdisch-nationalen Bestrebungen Stellung genommen.“

Die Vereinigung für das liberale Judentum

Berlin, 23. September. (JTA.) Am 21. September fand in Berlin eine Sitzung des Hauptvorstandes der Vereinigung für das liberale Judentum statt. Nach einem einleitenden Referat des Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Rechtsanwalt Heinrich Stern (Berlin), und einer eingehenden Debatte gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Der in der Tagespresse verbreitete Aufruf der deutschen Mitglieder der Jewish Agency und des deutschen Keren Hajessod e. V.: ‚Das jüdische Palästinawerk‘, ‚Hilfe durch Aufbau‘ zwingt uns, folgendes zu erklären:

Es ist unrichtig, daß, wie in dem Aufruf behauptet wird, die Einigung der Judenheit für den Palästinaaufbau gelungen sei und daß ‚die Repräsentanten der jüdischen Gemeinschaften aller Länder‘ sich verpflichtet haben, bei der Errichtung der jüdisch-liberalen Heimstätte in Palästina mitzuarbeiten.

In Wahrheit steht die große Mehrheit der deutschen Juden dem jüdisch-nationalen Aufbauwerk ablehnend gegenüber, weil sie sich national als Deutsche fühlen und das Judentum ihnen nicht nationale, sondern religiöse Gemeinschaft ist.

Deshalb haben große Vereinigungen der deutschen Juden die Beteiligung an der Jewish Agency abgelehnt.

Wir beklagen die Opfer der blutigen Unruhen in Palästina aufs tiefste. Jegliche Unterstützung des jüdisch-nationalen Aufbauwerkes lehnen wir ab; als die wahre Aufgabe der Juden erscheint uns die Arbeit an der Verwirklichung der religiös-sittlichen Ideale des Judentums in ihren Heimatländern.

Vorstand der Vereinigung für das liberale Judentum.“

(Solche Beschlüsse konnten nicht ausbleiben, wir werden in der nächsten Nummer noch darauf zurückkommen. D. Red.)

I. MÜNCHENER PLISSE-BRENNEREI

FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Holsaum, Knöpfe, Endeln
Kanten, Kostümsäckereien

Burgstraße 16/3 Knopflocher Telefon 22975

beiden Redner und die Versammlung als Mitglied der Keren-Hajessod-Kommission willkommen. Er betonte, daß die Antwort der gesamten jüdischen Welt auf die schmerzlichen Ereignisse in Palästina ausgedrückt wurde in dem Willen, weiterhin den Aufbau zu unterstützen und das Werk zu vollenden. Gerade der Keren Hajessod hat von Anfang an seine Mittel einem friedlichen Aufbau zur Verfügung gestellt.

Sodann ergreift Frau Vandervelde das Wort. Sie schildert den Beginn ihrer Orientreise, zuerst das glänzende, luxuriöse Ägypten mit seinen vornehmen, modernen Hotels, mit seiner Eleganz. Und dann in Palästina das Erlebnis: ein armes, steiniges Land, eine nach europäischen Begriffen arme Bevölkerung, aber Menschen, Men-

PELZMODEN



BERNHARD BAUCH

MÜNCHEN

SCHÄFFLERSTRASSE 3

KAUFINGERSTRASSE 25

BRIENNER STRASSE 8

gen. Und was läuft ich? Landwirtschaftliche Kolonien, die dem Augenblick entgegensehen, da sie sich aus eigener Kraft werden erhalten können, eine lebendige ausbaufähige Industrie, eine minimale Zahl von Arbeitslosen, Aussicht auf eine baldige größere Neueinwanderung, kurz eine Situation, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. — Die vor kurzem in Palästina ausgebrochenen Unruhen sind, meiner Ansicht nach, nicht auf religiösen Fanatismus zurückzuführen, sie basieren auf ökonomischen Gründen. Es sind drei Gruppen zu unterscheiden, welche die jüdische Kolonisation feindselig betrachten:

1. Beduinen, die, wie alle Nomadengruppen sich durch den Fortschritt der Technik bedroht fühlen;
2. Latifundienbesitzer, die unter Einwirkung des zionistischen Kolonisationswerkes den von ihnen ausgebeuteten Fellachen höhere Löhne bezahlen und bessere Arbeitsbedingungen schaffen müssen;
3. Niedere Beamte, Geistlichkeit, Bourgeoisie der Städte, welche die jüdische Intelligenz fürchten.

Die englische Arbeiterregierung hat nicht gezögert, rasch und energisch zu handeln. Man kann zu Männern wie Macdonald und Henderson Vertrauen haben. Die materielle Ordnung ist wieder hergestellt, nicht aber die moralische. Die nächste Zukunft ist voller Drohungen; hier beginnt die sehr wichtige Rolle, welche die Juden in dieser Frage zu spielen haben, insbesondere die Partei der

Zu Rosch-Ha-Schono:

Unsere gefallenen Kameraden

Gedenkbuch
für die im Weltkrieg
gefallenen
Münchener Juden.
Herausgegeben von der
Ortsgruppe München
des Reichsbundes
jüdischer Frontsoldaten.
VERLAG B. HELLER
München, Plinganserstr. 64
Preis RM. 5.—
Vorzugsausgabe RM. 15.—

Deutsche Neuwäscherei G. m. b. H.
FELIX BRANDNER · MÜNCHEN
Thierschstraße 21 Telefon Nr. 23708
Spezial-Dampfwaschanstalt **nur** Herren-Stärkwäsche
Annahmestelle auch Jägerstr. 16 / Augsburg A. 432 vord. Lech

in Bayern

Von Herbert Philippsthal

Der Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Bayern, über die ich eingehend und ausführlich in der „Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung“ geschrieben habe, hat nach den letzten statistischen Angaben, die mir zur Verfügung stehen, noch keiner veränderten Tendenz Platz gemacht. Die Höchstzahl der Juden mit 60 007 Seelen im Jahre 1833 wird voraussichtlich in den kommenden Jahrzehnten nicht wieder erreicht werden, im Gegenteil wird die Zahl 49 145 im Jahre 1925 bei der bevorstehenden Zählung sich verkleinern, ein Tatbestand, der insbesondere den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden stark berührt.

Schauen wir uns die Eheschließungen an, so sehen wir, daß bei den Katholiken und Protestanten die Vorkriegsziffer übertroffen ist, bei den Juden dagegen eine Minderung erfahren hat.

Nach dem Religionsbekenntnis wurden an Eheschließenden ermittelt:

Religions- bekenntnis	Auf 1000 der Bevölkerung bei den		
	1927	1926	1910
Juden	11,1	10,4	14,3
Katholiken	15,5	14,0	14,2
Protestanten	16,8	15,1	14,9
Sonstigen	19,3	14,3	6,3

Diese Tabelle enthält die dem Religionsbekenntnis Angehörigen, unabhängig, ob sie reine oder Mischehen eingegangen sind. Das Bild wird verdeutlicht durch die folgende Aufstellung:

Es wurden ungemischte Ehen geschlossen bei:

	1927	%	1926	%	1913	%
Juden	232	0,4	225	0,4	389	0,8
Kathol.	36339	62,1	32872	62,4	30655	63,3
Protest.	14130	24,2	12726	24,2	12075	24,9
Sonstigen	165	0,3	126	0,2	41	0,1

Absolut haben hiernach die jüdischen Ehen abgenommen, und zwar von 414 im Jahre 1901 auf 389 im Jahre 1913 bis auf 232 im Jahre 1927, bei den übrigen Konfessionen ist eine Zunahme zu konstatieren.

Daß die jüdische Geburtenrate ständig fällt, habe ich in dem angezogenen Aufsatz in der „Gemeindezeitung“ genau dargestellt und dies muß auch für die letzten Jahre als zutreffend behauptet werden. Im Jahre 1881 wurden 1558 jüdische Geburten (die Zahl der jüdischen Geburten ist errechnet aus der Summe der Geburten aus jüdischen Ehen, der unehelichen Geburten von jüdischen Müttern und 20 Prozent der Geburten aus

¹ Siehe des Verfassers Artikel in der „Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung“ Nr. 5 vom 15. März 1928 und im „Jüdischen Echo“ Nr. 29 vom 19. Juli 1929.

Die hohe Sterbeziffer der Juden hängt eng mit ihrer Altersgliederung zusammen. Da sie in Bayern nicht bekannt ist, können wir dies mit Hilfe zahlenmäßiger Unterlagen nicht beweisen.

Nachrichten aus Palästina

Der Wächter eines jüdischen Kinderdorfes ermordet

Jerusalem, 24. September. (JTA.) Schlome Sandler, der Wächter der Kinderkolonie Kfar Jeladim ist in der gestrigen Nacht von arabischen Plünderern ermordet worden. Die Räuber, die zuvor die Telephondrähte durchgeschnitten haben, raubten vier der Kolonie gehörende Maulesel. Eine Stunde nach dem geschehenen Raub traf Militär aus der Kolonie Merchawia, etwas später Polizei aus Nazareth in Kfar Jeladim ein. Eine Spur der Raubmörder konnte bisher nicht gefunden werden. Das Kinderdorf und die Umgebung werden jetzt von Militärpatrouillen stark bewacht. Der ermordete Sandler stammte aus Tiberias.

Die arabische Boykott-Propaganda

Jerusalem, 25. September. (JTA.) Arabische Agitatoren in den Städten Palästinas führen die Boykott-Propaganda gegen Handel und Industrie der Juden ungehemmt fort. Die Moslemisch-Christliche Gesellschaft hielt in Jaffa eine Sitzung ab, in der Pläne eines allgemeinen Boykotts der Juden in Zusammenarbeit mit der arabischen Handelskammer erörtert wurden.

Die arabische Zeitung „Meraat el Shark“ protestiert dagegen, daß die Regierung 9000 jüdische Flüchtlinge ernährt, sie drückt ihr Erstaunen darüber aus, warum nicht die Versorgung der Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln aus den Mitteln geschieht, die durch Juden in der ganzen Welt aufgebracht werden.

Jerusalem, 28. September. (JTA.) Der Gouverneur von Jerusalem Major Keith Roach lud eine Abordnung der moslemischen Kaufmannschaft Jerusalems zu sich ein und teilte ihr mit, daß die jüdische Kaufmannschaft die Initiative zur Aufhebung des gegenseitigen arabisch-jüdischen Boy-

Die Arbeit der Gerichte

250 Urteilssprüche seit Beginn der Unruhen

Jerusalem, 26. September. (JTA.) Wie die arabische Presse mitteilt, wurden seit Beginn der Unruhen bis zum 19. September 500 Araber und Juden wegen Teilnahme an den Unruhen zu Strafen in verschiedener Höhe verurteilt. 374 Araber und 39 Juden wurden Polizeistrafen zudiktiert, 85 Araber und 14 Juden wurden von den Distriktsgerichten abgeurteilt, 7 Araber und 1 Jude wurden wegen schwerer Kriminaldelikte bestraft.

Ein arabischer Hausbesitzer in Haifa, bei dem eine große Menge bei Juden geraubten Gutes gefunden wurde, wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Araber, der in einem jüdischen Hause in der Nähe von Nes Zion mit einem Revolver bewaffnet ertappt wurde, ist zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Araber, der, mit einer Handgranate bewaffnet, beim Ärodrom in der Nähe von Kalendiah abgefaßt wurde, erhielt 12 Monate Gefängnis zudiktiert. Drei arabische junge Leute in Tulkarem, die ohne Erlaubnis der Polizei eine Kundgebung veranstaltet hatten, wurden mit einer Geldbuße von je zwei Pfund verurteilt. Sie wurden von drei prominenten arabischen Anwälten verteidigt, die gegen das Urteil Berufung einlegten.

Jüdische Waisenkinder

Jerusalem, 27. September. (JTA.) Die Angriffe der Araber auf den jüdischen Jischuw in Palästina und die Vernichtung vieler jüdischer Menschenleben hatten zur Folge, daß 60 jüdische Kinder verwaist wurden, und zwar sind 43 Kinder ohne Väter geblieben, 17 Kinder sind Vollwaisen geworden, nachdem sie Vater und Mutter durch die Metzelleien verloren haben. Allein in Hebron zählt man 29 Waisenkinder, ferner 13 in Safed, 11 in Jerusalem, 4 in Beer Tobiah, 3 in Tel-Awiw. Auch sind 23 jüdische Frauen Witwen geworden. Zur Versorgung dieser 60 Waisenkinder und der 23 Witwen bis zu einem Zeitpunkt, wo sie sich selbst erhalten können, ist ein Betrag von etwa 18 000 Pfund notwendig.



SCHRAMM
München Rosenstraße 5



Jerusalem eingetroffen.

Zwei arabische Zeitungen in Jerusalem verboten

Jerusalem, 28. September. (JTA.) „Al Namiel el Arabia“, das halboffizielle Organ der arabischen Exekutive, und die von einem Christen geleitete arabische Zeitung „Mereat el Shark“, sind wegen Veröffentlichung aufreizender Artikel für die Dauer einer Woche verboten worden.

Auflösung der Linken Poale Zion

Jerusalem, 26. September. (JTA.) Der Distriktskommissar von Jaffa hat die Auflösung der Partei der Linken Poale Zion verfügt.

Die Klagemauer an den hohen jüdischen Feiertagen

Jerusalem, 28. September. (JTA.) Im Hinblick auf die bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage haben die Behörden die Bedingungen für die jüdische Andacht an der Klagemauer auf das Peinlichste festgesetzt und sie den jüdischen Gemeinden mitgeteilt. Für die hohen Feiertage zugelassen sind ein einziger Waschständer für das rituelle Waschen der Hände, ein kleiner „Aron Kodesch“ (Torah-Schrein), ein kleiner Tisch für das Lesen der Torah. Verboten sind Stühle jeder Art, die Aufrichtung einer Wand zwischen den männlichen und weiblichen Andächtigen u. a. m. Wie verlautet, stimmen die jüdischen Behörden diesen Einschränkungen, solange die Festsetzung des Status quo in der Schwebe ist, zu und stellen als einzige Bedingung, daß während der Gottesdienste jeder Durchgangsverkehr vor der Klagemauer verboten werde.

Café Wintergarten

Franz Schnabl

*Vollständig renoviert
(mit Parkettboden)*

neu eröffnet

Nachmittags - Konzert

Abends Tanz

Kapelle José Zangelas

Zivile Preise

Kein Weinzwang

Kein Eintritt

Tassen und Portionen Kaffee werden verabreicht

gemeinde zu Berni gestorben. Birkind ist am 14. April 1861 in Lahoiskin Weißrußland geboren und entstammt einer talmudisch hochgebildeten Familie. Als junger Student gründete er mit anderen Studiengenossen den Verein Dabiu (Daber el Bné Jisraél wa jiss'u), der später zum Verein Bilu (Bét Jaakob L'chu we nelcha) wurde, und der der erste Verein für persönliche Teilnahme am Aufbauwerk von Palästina überhaupt geworden ist. Noch nicht 22 Jahre alt ging er an der Spitze anderer „Bilu“ nach Palästina, wo sie Rischon L'Zion und nachher Katra gründeten. Später wurde Birkind in Jerusalem Lehrer, wo er an der Schule von Nissim Behar reale Fächer, vor allem Rechnen, Geschichte und Geographie unterrichtete.

Hakenkreuze auf jüdischen Grabsteinen

Frankfurt a. M., 26. September. (JTA.) In Niederstetten bei Mergentheim sind in den israelitischen Friedhof unbekannte Täter eingedrungen und haben in 14 Grabsteine Hakenkreuze eingekratzt.

2300 jüdische Studenten an der Wiener Universität

Wien, 27. September. (JTA.) Laut den heute veröffentlichten amtlichen Ziffern waren im abgelaufenen Studienjahre etwa 11 000 Studierende, unter ihnen 2300 Juden, an der Wiener Universität inskribiert. Etwa zwei Fünftel der jüdischen Hörschaft bekannten sich zur jüdischen Volkzugehörigkeit, der Rest bekannte sich zu anderen Nationalitäten, vorwiegend zur deutschen und ungarischen Nationalität.

Der Halsmann-Prozeß wird am 16. Oktober wieder aufgenommen

Wien, 27. September. (JTA.) Der Halsmann-Prozeß wird am 16. Oktober vor dem Innsbrucker Geschworenengericht weitergeführt werden und in zwei bis drei Tagen beendet sein. Die medizinische Fakultät in Innsbruck hat bereits mit der Überprüfung des Gutachtens begonnen. Eine Zurückziehung der Anklage, wie dies von den Verteidigern beim Justizministerium gewünscht wurde, ist abgelehnt worden.

Polen kauft die gesamte Tabakernte in Obergaliläa

Warschau, 26. September. (JTA.) Durch Vermittlung des polnischen Handelsattachés in Palästina, Dr. Hausner, ist zwischen dem Präsidenten des Syndikats der Tabakpflanzer in Palästina, Barsilai und der Direktion des polnischen Tabakmonopols ein Vertrag unterschrieben worden, dem zufolge die polnische Regierung die gesamte diesjährige Tabakernte in Obergaliläa (50 000 Kilo für 8000 Pfund) erworben hat.

Mordechai ärgerte sich über sich selbst und wurde noch mehr verlegen. Aber war er denn verpflichtet, dem barfüßigen Israel Rechenschaft abzulegen? Ehe er aber noch Zeit hatte, etwas zu sagen, leuchteten Israels Augen auf und er fuhr fort:

„Wenn man von Reb Dowidl kommt, muß man da über Zäune springen? Bekenne, daß du von Daniel kommst!“

„Seit mehr als einer Woche habe ich ihn nicht gesehen“, verantwortete sich Mordechai schuldbewußt.

„Ist das wahr?“

„So wahr ich ein Jude bin.“

„Ich glaube dir, du bist doch Reb Itsches Schüler.“

„Warum fragt Ihr all das?“ Mordechai vertrat Israel den Weg; der Ärger darüber, daß er sich einem wildfremden Menschen verantwortet hatte, begann in ihm zu wachsen.

„Kozk schläft ruhig, hat seine Seelen in Mendeles Obhut gegeben, Mendele — in Dowidls, Dowidl — in die des Sabbatianers.“ Israel schrie die Worte beinahe, zog eine kurze dicke Pfeife aus der Tasche und deutete mit ihr auf den Hof. „Und dort geschehen jetzt Greuel wie in Sodom! Wehe, wehe, die Menschen sind taub, die Menschen sind blind, sie sehen nicht des Bösen Reich vor ihren Augen, sie sehen nicht, daß der Sabbatianer mit fremden Frauen lebt. Ich will ihn vernichten, den Verräter Israels! Siehst du das bißchen Asche?“ Israel klopfte mit zwei Fingern an die Pfeife und schüttete ihre Asche auf seinen Kopf. „So werde ich ihn in alle vier Winde verstreuen, daß keine Spur von ihm bleibt! Ein solches Unglück, ein solcher Fluch!“

Israel hüllte sich in seinen Pelz und ging ohne Gruß.

Mordechai blieb stehen; die Begegnung hatte ihn überrascht; was hatte Israel so spät hier zu tun? Er schaute ihm nach; Israels hohe, etwas vorgebeugte Gestalt wankte über das eisglatte Feld; in Mordechais Ohren klang

es noch: wehe, wehe, keine Spur wird bleiben.

Vor seinen Augen stieg das belagerte Jerusalem auf. Menschen kämpfen mit der letzten Kraft, sie fallen in den Gassen vor Hunger, aber sie wollen sich dem Feinde nicht ergeben. Und unter ihnen geht der Prophet mit dem wildverwachsenen Gesicht umher und hört nicht auf, Salz auf die Wunden zu streuen, unaufhörlich erinnert sie daran, daß ein Fluch über der heiligen Stadt und dem Tempel hängt, daß alles vergebens ist, denn Jerusalem muß untergehen.

Mordechai konnte nicht verstehen, warum die verhungerten Juden den Propheten nicht bei lebendigem Leibe in Stücke gerissen hatten. Er sah sich um und merkte, daß der barfüßige Israel ein Brett des Zaunes zurückbog und in den Garten kroch. Er folgt ihm auf den Zehenspitzen.

An dem Haus bewegte sich eine Gestalt, richtete sich bei Daniels Fenster auf und blickte durch die Spalten des Ladens.

Mordechai wurde es unheimlich; sein Hirn durchfuhr der Gedanke, der barfüßige Israel schicke sich an, den Hof in Brand zu stecken. Er erinnerte sich an Riwkele, an Rabbi Mendele; schnell machte er einen festen Schneeball, warf ihn in der Richtung des Fensters und versteckte sich. Die Gestalt drehte sich um, spähte, woher der Schneeball kam und verschwand.

Mordechai ging vorsichtig zum Fenster und blieb beim geschlossenen Laden stehen. Er erkannte Daniel Eibenschitz' Stimme und trat in das finstere Vorhaus. Dort versuchte er, eine Tür zu öffnen, sie war verschlossen. Er drückte stärker, die Verschlussette gab nach. Niemand bemerkte ihn, als er eintrat.

Mitten im Zimmer saß Duszka, halb nackt, die Stirnhaube, besetzt mit Granaten, auf dem Kopf. Um sie drehten sich Männer und Frauen im Kreise, einander an den Händen haltend, ihre Köpfe waren vorgestreckt, die Augen geschlossen, und hätten sich nicht die Füße

ander in die Arme, sanken müde nieder und blieben auf dem Boden liegen.

Auf einer weichen Ottomane saß Temrele, Rabbi Mendeles Schwägerin aus Warschau. Sie saß in einen Winkel gedrückt, die Füße eingezogen, ihr loses Seidenkleid fiel in weichen Linien und Falten über die Knie. Ihre Perlen hatte sie vom Halse gelöst und spielte mit den Schnüren; sie klirrte damit, als wollte sie jemand durch Zauber in ihren Bann tun.

Duszka blickte von der Seite her auf Temrele, und so oft Daniel neben der Ottomane stand, verzog sie hilflos den Mund, wie ein Kind, das weinen will, rief ihn zu sich, raunte ihm etwas ins Ohr, und schaute dann triumphierend zu, wie Temrele mit den Perlen-schnüren klirrte.

Hoch, mit sehr schmalen Schultern, die einem aufgeschossenen Knaben zu gehören schienen, stand Daniel an ein Pult gelehnt. Sein schönes bleiches Antlitz, aus dem jeder Tropfen Blut gewichen war, sah sehr müde aus. Er wußte nicht recht, was hier vorging, begriff nicht, warum man nach Mitternacht zusammenkam, wunderte sich, weshalb Nachman in seinem Namen die Thora deutete, in einer Weise, wie sie Daniel nie gedeutet hatte, litt darunter, daß er sich keinen Augenblick von Temrele befreien konnte, und war zu gleicher Zeit bereit, ihr alles zu vergeben, könnte er nur mit ihr allein bleiben. Nachman, ein großer Mann mit feuerrotem Barte, der die Thora in Daniels Namen deutete, sprach schnell und abgehackt, mit großer Sicherheit, mit häufigen Pausen; sein Blick ging über alle hinweg, als sähe er Dinge, die die Menge ringsum nicht sah. Seine Augen leuchteten, der Bart flammte, und obwohl er jeden Bibelvers verdrehte, schien er höher zu stehen als die Gelehrten ringsum; fast jedermann, mit dem er in Berührung trat, unterlag seinem Einfluß.

Die Menge hatte aufgehört zu tanzen; sie scharte sich um Daniel und verschlang Nachmans Worte. Ein alter Mann warf sich einmal ums andere nieder und wälzte sich auf dem

rele, die durch die Menge verdeckt wurde. Mit geschlossenen Augen hörte sie Nachman zu:

„... der Mensch liebt den Schöpfer gemäß der Stufe, von der er ihn begreift. Und da des Menschen Verstand eine Grenze hat, ist er nicht imstande, die höchste Stufe des Dienstes zu erreichen. Denn wie weit kann ein Geschöpf aus Fleisch und Blut mit dem Verstande kommen...“

„... dem Herrn der Welt dienen und ihn preisen kann man nur durch Liebe. Um die höchste Stufe der Liebe zu erreichen, muß man vorher zur Erhebung der Seele kommen, alles Körperliche von sich abtun, sich als Mitschöpfer fühlen, und das kann man nur durch Paarung, nur durch Paarung. Auf dieser Welt zwischen Mann und Weib und auf jener Welt mit der himmlischen Schönheit, der ‚Tiferet‘...“

Mann und Weib? Ich hasse Männer! Sie sind so schwer, drückend, mit Bärten bewachsen, und die Bärte stechen, kriechen über den Leib, brr! Warum schaut er so auf mich? Warum schauen sie? Soviel gierige Augen! Und Nachman? Sein roter Bart wird größer, größer, weitet sich zu einem Fluß, einem feurigen Strom... Ihr wollt schauen? Ha, ha, ha! Gleich, gleich, aber vorher ins Feuer! Ins Feuer! Keiner soll bleiben! Jetzt schaut! Schaut, wie ich die Kleider abwerfe, öffnet eure gierigen Augen! Brennt es? Ha, ha, ha, Ihr habt doch schauen wollen! Schaut, schaut! Das ist Daniel! Wie er sich in den Flammen windet! Daniel! Daniel! ...

Duszka öffnete die Augen; kalte Schauer durchzuckten ihren Leib. Daniel stand neben ihr, streichelte ihr die Stirn und beruhigte sie:

„Geh in dein Zimmer, du bist müde.“

Er nahm sie bei der Hand und ging mit ihr hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Großer Erfolg der Habimah in Italien

Rom, 23. September. (JTA.) Das hebräische Theater Habimah absolviert gegenwärtig eine sehr erfolgreich verlaufende Tournee durch die großen Städte Italiens. Die Truppe spielte bis jetzt in Rom und Neapel ihre bekannten Repertoire-Stücke „Dybuk“ von Ansky, „Golem“ von Leiwik, sowie einiges aus ihrem neuen Repertoire. Die italienische Presse, voran die zwei meist gelesenen Zeitungen „Corriere della Sera“ und „Giornale d'Italia“ bringen große Aufsätze mit Illustrationen über das Schaffen der „Habimah“. Die italienische Kritik bezeichnet die Darstellung der Habimah als originelle Spitzenleistungen der Schauspielkunst. Die Habimah wird bis Ende Oktober in Italien verbleiben und auch noch in Florenz, Mailand, Turin, Leghorn usw. Vorstellungen geben.

„Tag der Kollektivisation“ am Jom Kippur

Moskau, 23. September. (JTA.) Die Regierung der Sowjetunion hat den 14. Oktober als „Tag der Kollektivisation“ proklamiert; an diesem Tag sollen alle Bauern der Sowjetunion zum Besten der Kollektivisierung der Landwirtschaft in Sowjetrußland arbeiten, d. h. den Ertrag dieses Arbeitstages einem Fonds für Kollektivisierung zuführen. Da der 14. Oktober auf den jüdischen Versöhnungstag (Jom Kippur) fällt, sind die jüdischen Kolonisten in eine große Verlegenheit geraten. Sie fürchten, daß die jüdischen Kommunisten mit allen Mitteln versuchen werden, die Arbeit auf den Feldern der jüdischen Kolonien zu erzwingen, damit die Solidarität mit dem allgemeinen Bauerntum gewahrt wird. — Die Kampagne der jüdischen Kommunisten gegen die hohen jüdischen Feiertage hat sich in den letzten Tagen verschärft. Überall wird die Forderung nach Wegnahme jüdischer Bethäuser für Arbeiterklubs erhoben. Die frommen Juden errichten in der Nähe der Synagogen große Holzbaracken, um für den Fall der Beschlagnahme der Synagogen über eine Andachtsstätte zu verfügen.

Frau Warburg spendet 50 000 Dollar für Keren Hajessod

New York, 24. September. (JTA.) Frau Frieda Warburg, die Gattin von Felix M. Warburg und Tochter von Jacob Schiff, hat eine Summe von 50 000 Dollar für das Unterrichtsbudget des Keren Hajessod nach Jerusalem überwiesen.

American Jewish Congress wünscht eine Weltkonferenz

New York, 24. September. (JTA.) Der American Jewish Congress hat in einer von 250 Vertretern von 50 Organisationen ganz Amerikas

den Tempel begründet und dem Tempelkomitee als Präsident vorgestanden hat. Der Sarg war mitten im Tempel auf einem hohen Katafalk aufgebahrt. Im Tempel hatten sich zur Feier mehr als 4000 Repräsentanten der Judenheit von New York und den übrigen Zentren Amerikas eingefunden; mindestens die gleiche Zahl Personen wartete vor dem Tempel draußen. In vielen Straßen, die der Trauerzug passierte, mußte der Verkehr gesperrt werden. Auf dem Friedhof Salem Field, wo die sterblichen Reste Louis Marshalls der Erde übergeben wurden, hatten sich wiederum zahlreiche Verehrer des toten Führers eingefunden, unter ihnen Vertreter von 54 Organisationen. Gemäß dem letzten Wunsche des Verstorbenen wurden Grabreden nicht gehalten.

Ein Marshall-Gedächtnisfonds von fünf Millionen Dollar

New York, 27. September. (JTA.) Wie vom Jüdischen Theologischen Seminar mitgeteilt wird, soll die von Julius Rosenwald für einen Louis-Marshall-Gedächtnisfonds am Jüdischen Theologischen Seminar gespendete Summe von 500 000 Dollar den Grundstock bilden zu einem Fonds von fünf Millionen Dollar, der den Namen Louis Marshalls tragen wird.

König Fuad von Ägypten gibt gegenüber dem Oberrabbiner Nahum Eifendi seiner Sympathie für das Palästina-Judentum Ausdruck

Kairo, 27. September. (JTA.) König Fuad von Ägypten empfing den Oberrabbiner von Ägypten Haim Nahum Eifendi in Audienz, die 50 Minuten währte. Der König besprach mit dem Oberrabbiner die Ereignisse in Palästina, äußerte Interesse für das jüdische Aufbauwerk, das allen Einwohnern des Landes zugute kommt und gab seiner Sympathie für das Judentum Palästinas Ausdruck. Dem Oberrabbiner Haim Nahum sind in den letzten Wochen zahlreiche Briefe von Scheichs und hohen Regierungsbeamten in Ägypten zugegangen, in denen die Sympathie der Moslemiten Ägyptens mit den Juden Palästinas zum Ausdruck gebracht wird.



B. MARSTALLER

kgl. Hof-sattler / München

Erzeugnisse unserer Großwerkstätten:

Schiffskoffer / Schrankkoffer

Autokoffer (D. R. Patent)

Menage- u. Toilettekoffer

FEINE LEDERWAREN

Fernruf Nr. 90939

Verkaufsräume Damenstiftstraße 16

bereits in den letzten Jahren zahlreiche Kolonien entstanden, und während auch in Obergaliläa bald vier Kolonien gegründet wurden, hatte Samaria nur eine große Kolonie aufzuweisen: Sichron-Jakob. Erst mehrere Jahre nachher kamen die Nachbarsiedlungen Bath-Schemo und Mëir Schefeya, sowie Chedera hinzu, und erst in den letzten Jahren wurden Benjamina und Givath-Ada gegründet. Und während der größte Teil des Emek in die Hände des Nationalfonds übergang, während um Tel-Awiw herum Dutzende von Siedlungen entstanden, und während sich auch im Galil Kolonien und Kewuzoth vermehrten, blieb Schomron der jüdischen Besiedlung fast gänzlich verschlossen.

Und dabei ist Samaria die Perle der palästinensischen Landwirtschaft. Seit jeher ist es seiner Fruchtbarkeit und seines Reichtums wegen berühmt. Ist auch Samaria landschaftlich nicht so schön wie die Gegend um Jerusalem und der obere und untere Galil, so ist es doch ertragreicher als alle anderen Bezirke. Selbst den Namen des Stammes, der Schomron bevölkerte, Ephraim, leitet die Thora (Gen. 41; 52) von „hafraa“, „fruchtbar sein lassen“, ab. Und im Segen Mosis (Deut. 33; 13—14) heißt vom Erbgebiete Ephraims:

„Von Gott gesegnet ist sein Land;

„Das Herrlichste, was vom Himmel droben stammt

„und aus der Wasserflut, die drunten lagert;

„Das Herrlichste, was die Sonne hervorbringt,

„und das Herrlichste, was die Monde sprossen lassen.“

Und in der Tat, in ganz Palästina gibt es keine Täler, weiter und fruchtbarer als die zwischen den Bergen Ephraims. Nicht ohne Grund war Sichem eine der ältesten und meistentwickelten Städte. Nicht ohne Grund gelangte das ganze Königreich Schomron zu seiner außergewöhnlichen ökonomischen Blüte, die vielleicht auch der Anlaß für die Prachtliebe der Ephraimiten war und für ihre Sucht, den Norden, Tyrus und Zidon, nachzuahmen; aber gerade Schomron war auch die Geburtsstätte von Eliahu, dem großen Eiferer, von Elisa, seinem Schüler, und von den ersten Propheten Hosea und Amos. „Die Krone des Stolzes“ (Jes. 28; 1.) trugen die Ephraimiten auf dem Haupte, weil ihr Land ein „Tal des Öles“ war, fett und fruchtbar und gottgesegnet.

Und gerade in diesem Bezirke besaß der neue Jischuw nur so wenig; und auch dies Wenige, außer Chedera, war mit dem Gelde einer bedeutenden Einzelpersönlichkeit, des Barons Edmund von Rothschild, erworben worden und nicht

Dem bereit mehr als zwei Jahre liegt unsere Ansiedlungsarbeit fast gänzlich still. Die Gründe dafür sind mannigfache: die schwierige Finanzlage der Zionistischen Organisation, die Unterbrechung der Einwanderung, und anderes mehr. Aber die Tatsache bleibt bestehen: Wenn wir auch während der letzten zwei Jahre aus der schweren Krisis, die nach der vierten Alijah über uns hereinbrach, glücklich herausgekommen sind, so sind wir doch in der landwirtschaftlichen Ansiedlung nur sehr wenig vorwärts gekommen.

Und in diesen schweren Zeiten hat es der N.F. trotz heftiger Widerstände gewagt, das Große zu vollbringen: er hat das Gelände der Haifa-Bucht und 48 000 Dunam von den Chawareth-Böden erworben.

Über die Bedeutung der Haifa-Bucht braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Dies ist das erstmal in der Geschichte unserer Neuansiedlung, daß nicht nur eine bedeutende Bodenfläche in den Besitz des jüdischen Volkes übergegangen ist, sondern etwas, was noch wichtiger ist als Boden: ein Stück Meeresküste; und dieser Küstenstreifen befindet sich in unmittelbarer Nähe der zukunftsreichsten Stadt Palästinas. Hier hat sich das jüdische Volk einen Besitz erworben, der im Zusammenhang mit dem Bau des Haifaer Hafens und mit Haifa als Kopfstation der Iraker Erdölleitung weit wichtiger werden kann, als wir es heute ahnen können. Der Zukunftswert dieses Erwerbs ist unermesslich viel höher als sein heutiger Preis; und seine Bedeutung wird in dem Maße steigen, in dem die Entwicklung Haifas und die Verknüpfung Schomrons mit dem Seehandel weiter gehen wird. Das wichtigste ist aber dabei, daß diese Haifa-Bucht-Böden nicht nur jüdischer Besitz, sondern Besitz des ganzen jüdischen Volkes geworden sind. Alle Regierungen, große wie kleine, mühen sich heute mit dem Problem ab, Böden von besonderer staatlich-öffentlicher Bedeutung zu „nationalisieren“, d. h. dem Verfügungsrecht des einzelnen zu entziehen. Hier aber, in der Haifa-Bucht, ist der Boden von vornherein nationalisiert; und alle künftigen Mühen, ihn aus der Privathand in öffentlichen Besitz überzuführen, bleiben uns erspart.

Die Bedeutung der Chawareth-Ebene liegt auf anderem Gebiete. Die dort erworbenen 48 000 Dunam bilden einen großen zusammenhängenden Komplex. Der Boden schließt sich an den jüdischen Besitz in Chedera an und zieht der Küste entlang. Er umschließt — eine besondere Seltenheit in Palästina — einen richtigen Fluß, kein Waadi, sondern einen Fluß, der auch in den heißesten Monaten nicht austrocknet: den Alexanderfluß (arabisch: Iskandranafluß). Bei der Mündung dieses Flusses ins Mittelmeer reicht der Nationalfondsboden abermals an die Meeresküste. In

„von ihrem Grund und Boden“ vertreiben, haben niemals etwas Gutes verkauft. Nur solche Böden, mit denen sie nichts anzufangen wußten, haben sie uns abgegeben. Auch der Chawereth-Boden wurde nur deswegen verkauft, weil sich mittendrin ein Sumpf befindet, dessen Trockenlegung natürlich erhebliche Opfer an Geld und Gesundheit erfordern wird. Dennoch ist es ein guter Kauf, wie auch Chedera seinerzeit ein guter Kauf war, um den es sich lohnte, zu leiden, zu kämpfen — und zu siegen. Hier in der Chawereth-Ebene besteht die Möglichkeit, nicht nur Arbeiter, sondern auch Angehörige des Mittelstandes anzusiedeln. Kleinkapitalisten, denen der N.F. eine Parzelle Pflanzungsboden zur Verfügung stellt, auf der sie sich mit eigenen Mitteln ansiedeln. Das ist die Neuerung, die der N.F. mit diesem neuen Bodenkauf einführen will.

So wird sich die tröstliche Botschaft des großen Klagepropheten erfüllen:

„Noch einmal werde ich Dich wiedererbauen,
und Du wirst erbaut dastehen, Jungfrau
Israels!

„Noch einmal wirst Du Deine Pauken zur Hand
nehmen
und in fröhlichem Reigen Dich drehen!

„Noch einmal wirst Du Weingärten pflanzen
auf den Bergen Schomrons,

„Pflanzen werden die Pflanzler und einweihen.“
(Jer. 31; 3—4.)

Nur mit einem kleinen Unterschiede: statt der Weingärten Orangengärten, und statt der Berge Schomrons die Tiefebene Schomrons...

Fast genau in der Mitte der Chawereth-Ebene findet sich ein kleiner Hügel. Wir bestiegen ihn, und von oben übersahen wir den gesamten Neukauf des Nationalfonds. Die neuen Böden, an Chedera angrenzend, erstrecken sich bis an den Horizont, soweit das Auge reicht. Und hinter uns, südwärts, nach einer kleinen Unterbrechung, abermals jüdische Böden: Herzlia und Keifar-Natania, in der Nähe des alten Apollonia, der Hafenstadt zur Zeit von Alexander Jannai, dem

Berichtigung

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier bitten uns um Aufnahme folgender Berichtigung:

In Nr. 20 Ihrer sehr geschätzten Zeitung veröffentlichten Sie einen vom Berliner Tageblatt übernommenen Artikel unter der Überschrift: „Der Stadtrat von Koburg...“, der sich auch mit den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier E. V. befaßte. Wir haben dem Berliner

Es ist Pflicht des jüdischen Volkes, bald den Tag herbeizuführen, wo die „trennenden Streifen der Kutäer“ endgültig verschwinden werden; und dann werden wir auch in Schomron einen zusammenhängenden Komplex besitzen, wie in Judäa und im Emek.

Die Stunde Schomrons ist gekommen!

Und nachher wird auch die Zeit kommen für die Umgebung Jerusalems, für das Südländ, für die Hule-Ebene, für den Norden Obergaliläas und für Transjordanien. Auf keinen Teil Palästinas werden wir verzichten. Der Nationalfonds muß sich „ausbreiten ostwärts und westwärts, nach Norden und nach Süden“.

Bis heute waren einzelne in Israel reich, und das jüdische Volk war bettelarm. Jetzt endlich muß die Nation als Ganzes vermögend gemacht werden, mit Hilfe all ihrer Söhne, der reichen wie der armen.

Denn der Besitz des Nationalfonds ist unser Nationaligentum, Bodenbesitz unserer zukünftigen Regierung — der Regierung des zukünftigen Jüdischen Nationalheims.

Jerusalem, Av 5689.

Ein Kalender

Unter dem Titel „Das Jahr des Jüdischen Frauenbundes“ hat der jüdische Frauenbund auch heuer wieder einen von Lisbeth Cassirer und Hannah Kaminski mit großer Sorgsamkeit und Liebe zusammengestellten Wochenkalender herausgebracht. Die 52 Illustrationen versuchen in Bildern von sozialer Arbeit und Frauenpersönlichkeiten, jüdischen Kunstwerken und jüdischen Architekten Zeugnisse jüdischen Ausdrucks abzulegen, zur Förderung des Verstehens der Frauen untereinander beizutragen und das mag ihnen auch gelingen, denn Texte und Bilder vermitteln vielseitige Anregung und umfassen jüdisches Leben aus aller Welt. Die Reproduktionen sind in Anbetracht des notwendig kleinen Formates gut; die Satzgestaltung läßt noch manches zu wünschen übrig.

Tageblatt bereits im Mai d. J. eine Berichtigung übersandt. Dieselbe wurde am 9. Mai d. J. in Nr. 216 des genannten Blattes veröffentlicht. Die Berichtigung hatte folgenden Wortlaut:

„Die Zentraleitung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier E. V. legt, zu unserem kürzlich veröffentlichten Artikel ‚Volksbegehren in Koburg, die seltsame Rolle des Vereins heimattreuer Oberschlesier,‘ Wert auf die Feststellung, daß sie eine Ortsgruppe in Koburg nicht besitzt.

aufs vorzüglichste zu bedienen und seine renovierten Lokalitäten jedermann zu einem angenehmen Aufenthalt zu machen.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Mendelssohn-Feier der Kultusgemeinde

Die Israelitische Kultusgemeinde München hielt am Sonntag, dem 29. September, eine Gedenkfeier aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Moses Mendelssohn in der Tonhalle ab. Nach einleitendem Orgelspiel ergriff Herr Rabbiner Dr. Baerwald das Wort, der mit Erfolg versuchte, Mendelssohns Persönlichkeit den zahlreich erschienenen Gemeindegliedern erstehen zu lassen. Er schilderte den Werdegang Mendelssohns, dem es so rasch gelungen ist, sich vom Ghetto und seinen geistigen Schranken bis in die höchsten Höhen der Philosophie emporzuschwingen, er kennzeichnete den Philosophen Mendelssohn, den man einmal als den edelsten Vertreter der deutschen Aufklärung, als den Sokrates seiner Zeit bezeichnet hat. Und in der Tat hat er mit Sokrates manches gemeinsam, nicht zuletzt auch jene *aequitas animi*, jenen Gleichmut der Seele, der ihn mit Ruhe und Gelassenheit alles Schwere ertragen ließ, von dem auch er in seinem Leben nicht verschont geblieben ist. All dem zum Trotz ist ihm aber immer eine optimistische Lebensbejahung eigen gewesen, die im Grundzug seines Wesens verankert war. Was Mendelssohns Charakter aber erst die besondere Färbung gibt, das ist die Anmut und die Leichtigkeit, die sein Wesen durchtränkte. So war und ist es auch heute vor allem die Persönlichkeit Mendelssohns, die die große Wirkung auf Um- und Nachwelt ausübte und der Lessing in seinem Nathan ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Nach dem Vortrag einer Arie aus dem Händelschen Messias (gesungen von Frau Sonja Ziegler), bestieg nun Herr Dr. Fritz Bamberger das Podium; er führte etwa folgendes aus: Gewiß ist es unmöglich, Mendelssohns Werke unabhängig von dem Autor, von seiner Persönlichkeit zu beurteilen; sein philosophisches Schaffen aber, das zwar vor dem des alles zermalmenden Kant zurücktritt, aber doch in der Entwicklung der deutschen Philosophie unberührt von jedem Überholtsein seinen Platz behauptet, seine Ästhetik, seine Sittenlehre, seine Literaturkritik — Mendelssohn als „der erste wahre deutsche Publizist“ —, seine Leistungen in der Wissenschaft des deutschen Staats- und Kirchenrechts, seine Bibelübersetzung, dies alles hat Mendelssohn einen hervorragenden Platz auf jedem der Gebiete, auf denen er tätig war, gebracht. Aber schon zu sei-

nen, daß sie nicht wiederholt werden darf. Und so ist der Sinn des Mendelssohnschen Lebens: daß das Problem des deutschen Juden, das sicher nur ein theoretisches Problem ist, nur angepackt werden kann, wenn vorher die unwiderlegbare Sicherheit eines Lebens vorhanden ist, das Deutschtum und Judentum so vereinigt, wie Mendelssohn sie vereinigt hat. — Die würdige Feier schloß mit Orgelklängen.

Hebräische Sprachkurse München. Die zweite Hälfte des Sommersemesters hat bereits begonnen. In sämtlichen bestehenden Kursen werden neue Schüler aufgenommen, außerdem begann ein neuer Anfängerkurs, der jeden Dienstag von 9.30 bis 10.30 Uhr und jeden Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abgehalten wird. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, von 3—6 Uhr (Tel. 2 97 4 49) anzumelden. Gesuche um Ermäßigungen sind zu Händen des Herrn Paul Grünbaum, Rothmundstraße 6, zu richten.

Der neue Stundenplan ist folgender:

Mo	7,30—9 Uhr Kurs V	—	9—10 Uhr Kurs II	—
Di	5—6.15 Uhr Kinderkurs III	7.30—8.30 Kurs IV	9.30—10.30 Kurs I	—
Mi	4.15—5.15 Kinderkurs I	5.15—6.30 Kinderkurs II	7.30—8.30 Kurs V	—
Do	7—8 Uhr Kurs IV	8—9 Uhr Kurs I	9—10 Uhr Kurs II	—

Sämtliche Kurse finden a b e n d s statt.

Bar-Kochba Fußballjugend. Die I. Mannschaft trug gegen den bisherigen Meister der Klasse, F. C. Wacker II. Schülermannschaft ein Gesellschaftsspiel am Säbener Platz aus und gewann nach interessantem spannenden Verlauf verdient 3:2. Die II. Mannschaft Bar-Kochbas spielte gegen die I. Schülermannschaft der Straßenbahn und verlor 0:5. Das Zusammenspiel muß noch durch fleißiges Training verbessert werden, dann werden wir auch Siege der II. Mannschaft feiern können. Und noch eine Mahnung: haltet mehr Disziplin am Sportplatz! Die kommenden Sonntage sind der Jontofim wegen spielfrei. M. K.

Bar-Kochba. Damen- und Mädchenabteilung. Sämtliche Turnerinnen werden aufgefordert, regelmäßig und pünktlich am Turnboden zu erscheinen. Die Mädchen turnen jeden Montag von 6 bis

„Katholizismus“. Er betonte eingangs, daß man eine Religion kennen lernen müßte, wenn man sie verstehen wolle und gab dann einen Überblick über das Evangelium. Sodann entwickelte er die Hauptgedanken des Urchristentums und der Evangelisten. Als den großen Unterschied gegenüber dem Judentum hob er das Glauben im Christentum gegenüber der Tat in der jüdischen Religion hervor. Zum Schlusse brachte Herr Dr. Keßler einige ausgewählte Stellen aus dem Evangelium des Mathäus zum Vortrag.

Lebhafter, ehrlich gemeinter Beifall lohnte den Redner, der sich bemüht hatte, nicht nur das Trennende, sondern auch die vielen Berührungspunkte des Katholizismus mit dem Judentum darzulegen.

Jüdischer Jugendverein München

Donnerstag, den 10. Oktober 1929:

Clementine Krämer: Jüdische Frauenfragen der Gegenwart. Bibliothekssaal der Gemeinde. Beginn 20.30 Uhr.

Donnerstag, den 17. Oktober 1929:

Justizrat Dr. Emil Fränkel: Das Sukkothfest im Talmud und der Tradition. Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1. Beginn 20.30 Uhr.

Der Jüdische Kulturverein I. L. Perez eröffnete am 20. September die Arbeit des neuen Jahres mit einem Vortragsabend im Lessingsaal, der den aktuellen Ereignissen im Judentum gewidmet war. Herr Ernst Eisen gab in einem etwa einstündigen Referat einen knappen aber klar orientierenden Überblick über das Thema „Kongreß, Agency und die Entwicklung der Araberfrage“.

In Zürich habe die langvorbereitete Erweiterung der Jewish Agency stattgefunden, ein überwältigendes Ereignis in der jüdischen Geschichte, das zu den größten Hoffnungen für die Zukunft des Palästinaaufbaus Berechtigung gab. Obwohl die letzten Vorgänge in Palästina die Freude darüber getrübt hätten, gab der Referent der Überzeugung Ausdruck, daß die neue jüdische Front in aufbauender Arbeit alle Schwierigkeiten überwinden werde und daß auch in der Araberfrage, deren Entwicklung besonders eingehend behandelt wurde, eine Lösung im Sinne der Verständigung und der Wahrung der jüdischen Rechte zu erreichen sei. Die Zuhörer, die sich aus Mitgliedern des Vereins und einer größeren Zahl von Gästen zusammensetzten, folgten den Ausführungen mit starkem Interesse. Auf eine Diskussion wurde verzichtet, jedoch wird, wie der Vorsitzende in seinem Schlußwort bekanntgab, innerhalb des Vereins ein Ausspracheabend über die behandelten Fragen stattfinden.

M. Schumer und Frau wünschten allen Bekannten Xive wachsame Towe RM. 3.—.

Emma Neuwirth und Hermann Knoblauch dankten allen Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und wünschten gleichzeitig alles Gute zum Jahreswechsel RM. 30.—.

Berta Halpern gratuliert zur Vermählung Ettinger-Himmelreich RM. 1.—.

München. Die Gymnastikkurse der Wigman-schülerin **A n n y S t r u m p f** haben wieder begonnen. Wir verweisen auf die Anzeige im Inseratenteil.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth. Am Montag, dem 9. September, abends 8.30 Uhr, veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth im Großen Saale des Künstlerhauses eine Kundgebung anlässlich der Vorfälle in Palästina. Die Juden Nürnbergs waren so zahlreich dem Rufe gefolgt, daß der Saal die Erschienenen fast nicht zu fassen vermochte. Trotz der Versuche einer Gruppe von Nationalsozialisten, die Versammlung zu sprengen, konnte diese dank dem würdigen und festen Auftreten des Versammlungsleiters, Dr. Nußbaum, ungestört vor sich gehen und nahm einen ruhigen und würdigen Verlauf.

Herr Dr. Meinhold Nußbaum begrüßte die erschienenen Gäste namens der Zionistischen Ortsgruppe und wies darauf hin, daß trotz der Unruhen, die in früheren Jahren in Palästina stattfanden, so diejenigen des Jahres 1921, in deren Verlauf der tapfere Trumpeldor mit einigen seiner Kameraden fiel, Palästina im bewegten Orient das ruhigste Land war. Während des Drusenaufstandes in Syrien herrschte in dem Nachbarstaate Palästina die größte Ruhe und Sicherheit.

Er verlas sodann eine Reihe von Resolutionen, über deren Annahme am Schlusse der Versammlung abgestimmt werden sollte.

Nachdem Herr Dr. Kanowitz in einer eindringlichen Ansprache Ursachen, Folgen und Bedeutung der Ereignisse behandelt und zur Hilfeleistung durch Aufbau aufgefordert hatte, wurden die Resolutionen einstimmig angenommen; mit dem gemeinsamen Gesang der Hatikwah schloß die Versammlung.

Arbeitsgemeinschaft der Jüdischen Arbeitsnachweise

Abteilung für Akademiker,
Berlin N., Auguststraße 17,
Tel. Norden 7085—7087 und 9130

Betriebs-Ingenieur für Wäscherei-Maschinenfabrik mit reichen praktischen Erfahrungen gesucht.

Ein Lack-Chemiker und ein Bohnerwachs-Chemiker mit Praxis gesucht.

...; Frau Dr. Gertrude Wen 20.—; J. Leitenauer 20.—; J. Schachno 20.—; Theo und Meta Harburger 20.—; Dr. A. Perlmutter 20.—; J.-R. Dr. E. Fränkel 10.—; Dr. Karl Feust 10.—; Frau Justizrat Dr. Feust 10.—; N. N. statt Fasten 10.—; B. Hohenberger 10.—; W. Feuer 10.—; Dr. J. Schäler 10.—; Dr. Martin Kupfer 10.—; Frau Berta Fraenkel 10.—; N. N. 6.—; D. Horn 5.—; Max Feder 5.—; M. Diamand 5.—; N. Tuchmann 3.—; E. Botie 3.—; Schl. und Tina Monheit 3.—; Dr. Ignaz Emrich 5.— = RM. 610.—.

Gesammelt durch Frl. Isa Straus: J.-R. Dr. E. Straus RM. 100.—; Frau Gutmann 50.—; N. N. 50.—; N. N. 10.—; N. N. 10.—; Hilde Fränkel 3.—; Frl. Baer 3.— = RM. 226.—.

Gesammelt durch Herrn Ludwig Schenirer: Firma Lehmann G. m. b. H. RM. 10.—; W. Kleinmann 5.—; Moritz Eisenberg 3.—; Dr. S. Nathan 3.—; Benno Lewin 3.—; Rosenzweig 2.—; S. Kraus 2.—; Max Orlof 1.— = RM. 29.—.

Einzelspenden: Fam. J. Teitel RM. 3.—; Josef Anmuth und Frau 3.—; A. Percikowitsch grat. s. Nürnberger und Münchener Bekannten 3.— = RM. 9.—.

Allgemeine Spenden: Fam. Jeidel dankt für die anlässlich der Geburt ihrer Tochter erwiesenen Aufmerksamkeiten RM. 10.—.

Goldenes Buch Zionistische Ortsgruppe: Adolf Mysliborski-Misch gratuliert Herrn Gidalewitsch zum 50. Geburtstag und kondoliert Herrn Dr. M. J. Gutmann RM. 3.—; Franz Holzinger kondoliert Herrn Dr. M. J. Gutmann 2.—; Herr und Frau Schl. Monheit gratulieren zur Vermählung Spielmann-Scheinmann, Engelhard-Reich, Ettinger-Himmelreich 2.—; Theo und Meta Harburger gratulieren zur Hochzeit Ettinger-Himmelreich und Herrn und Frau Dr. Heinrich Feuchtwanger zur Geburt der Tochter 2.—; Herr und Frau Markus Eisen gratulieren Herrn Kleinhaus zum 70. Geburtstag 2.—; Frau Schwarzwald und Familie grat. zur Hochzeit Engelhard-Reich 1.— = RM. 12.—.

Bäume: V. J. St.-Jordania-Garten: Günther Sachs dankt A. H. Gutmann für freundliche Behandlung 2 Bäume RM. 12.—.

Büchsen: Robert Minikes RM. 16.29, Fritz Weißbarth 6.10 = RM. 22.39. Summa: RM. 930.39.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 30. September 1929

Spendenbuch: Herr und Frau Justizrat Dr. Orthal anlässlich Barmizwah ihres Jungen RM. 20.—; Herr Fritz Dietenhöfer und Frau anlässlich ihrer Vermählung 20.—; Fa. Löwenthals Kindermoden anlässlich Eröffnung ihrer neuen Passage 10.—; Herr und Frau Max Lonnerstädter anlässlich Geburt ihres Sohnes 5.—; Frl. Neumark anlässlich ihrer Verlobung 2.—.

Büchsen: Leo Königshofer aus Fürth RM. 4.—.

Durch Herrn J. Bißberg aus Koburg RM. 28.—.

Bäume für den Herzi-Wald: Anlässlich 25. Todestag Theodor Herzls: Bernhard Freimann 1 Baum RM. 6.—.

Bäume für Bertha-Bonné-s.-A.-Garten: Die Nürnberger K. J. Ver kondolieren Bbr. Dr. Alfred Bonné (Jerusalem) anlässlich des Todes seiner Mutter. 2 Bäume RM. 12.—.

Goldene-Buch-Eintragung Salomon und Jettel Gorski. Max Gorski (Nürnberg) spendet aus besonderer persönlicher Veranlassung 20.—; „Hilfe durch Aufbau“ RM. 20.—; Ablösung für alle Glückwünsche anlässlich Rosch-Haschonoh 20.— = RM. 60.—.

Rosch-Haschonoh-Aktion: Durch Frau Edith Steinhardt 2. Rate: Frau Kommerzienrat Lehmann, Herr und Frau Adolf Steinhardt je RM. 50.—; Kommerzienrat Sontheimer; Franz Steinhardt je 20.— = RM. 140.—.

Durch Frau Käthe Freimann 1. Rate: Herr und Frau Leo Katzenberger, Dr. Neuburger je RM. 20.—; Max Katzenberger, David Katzenberger je 10.—; Leo Weglein 5.— = RM. 65.—.

Durch Frau Leo Katzenberger 1. Rate von Direktor Grünbaum i. Fa. Tietz & Co. RM. 50.—.

Durch Frau Dr. Nußbaum 1. Rate: August Ney RM. 50.—; Anna Nußbaum 20.—; Breitenbach 10.— = RM. 80.—.

Durch Frau Ghitta Hillmann 1. Rate: N. N. 20.—; Offenheimer, Herzstein, Ing. Hillmann je 10.—; Apotheke Schild 5.—; N. N. 3.— = RM. 58.—.

Durch Frau Dr. Grünbaum 1. Rate: Dr. Robert Bing 50.—; Dr. H. Geßner 20.—; Frau Dr. Grünbaum 10.— = 80.—.

Durch Frau Dr. Löb 1. Rate: Frau Neumark (Fürth) RM. 30.—; N. N., Frau Saemann, Frau Dr. Löb je 10.—, N. N., Frau Neumark je 5.— = 70.—.

Durch Frau Dr. Dankwerth 1. Rate: Schuhhaus Prophet, Frau Dr. Schmeidler je RM. 10.—; N. N. N. N., N. N., S. Sackie je 5.— = 40.—.

Durch Frau Dr. Karpf 1. Rate RM. 25.—.

Durch Frau Dr. Lorch 1. Rate RM. 10.—.

Durch Frau Grete Kahn: Frau Helene Astruck, Frau Marie Gutmann, Frau Henny Kahn, Siegfried Kahn, N. N., N. N. 5.— = RM. 30.—.

Durch Frau Dr. Thalmann: Dr. Emil Thalmann RM. 20.—; Dir. L. Goldschmidt 10.— = RM. 30.—.

Durch Herrn Mendel Nußbaum: Fa. Oberndorfer & Bamberger, Fa. J. S. Dispecker je RM. 10.—; Fa. Weikersheimer, Mendel Nußbaum je 5.— = RM. 30.—.

Durch Herrn Dr. Abraham Rand: Richard Erle RM. 10.—; Dr. A. Rand 5.—; Heinz Schocken, Alfred Leschnitzer, Norbert Gutmann, Meier End-

weis folgt) RM. 20.—.

Durch Hans Schönberger und Erna Schächter:
E. Mogendorff, Moritz Bein; Regina Schächter,
Fritz Bergmann je RM. 3.— = RM. 12.—.

Durch Otto Dietenhöfer von Frau Dietenhöfer
RM. 10.10.

Durch Marianne Bing von Frau Sophie Sont-
heimer RM. 5.—.

Durch Hedwig Rothschild: Elkan RM. 5.—; Ernst
Eben 3.—; N. N. 2.— = RM. 10.—.

Einzelspenden: Dr. Rudolf Liebstädter RM.
10.—; Dr. J. Bamberger 10.—; Ludwig Kugler 10.—;
Dr. Kurt Baruch 10.—; Helene Bloch 10.—; Dr. J.
Weinschenk 10.—; Fr. Dr. Riesenfeld 20.—; Albert
Salzer 10.—; Frau Lina Hellmann 5.—; Marianne
Bing 5.—; A. Reis 5.—; Dr. Singer 5.—; Dir. M.
Falk 5.—; Dir. Bier 3.—; C. Schüle 3.—; J. Blum
2.—. Summa: RM. 1229.10.

Vom 1. Oktober 1928 bis 1. Oktober 1929 aufge-
bracht: RM. 7669.39.

Würzburger Ausweis vom 27. September 1929

Max Rosenstock RM. 30.—; Georg Koffler; Jul.
Hausburger, N. N. je 20.—; Guttmann (Ansbach),
Erna Fließ je 10.—; N. N. 6.—; Frau Fechenbach,
Irma Freudenberger, Alfred Rosenblatt je 5.—;
Dr. Strauß 3.—; E. Fließ, Telegr. —.50. Zusammen
RM. 144.50.

BERNHARD ZINN UND FAMILIE
gratulieren allen Freunden und Verwandten
zum neuen Jahre

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen wir ein

glückliches neues Jahr

FAMILIE SAPOSCHNIK
Parkstraße 5

שנה טובה

wünscht allen Verwandten, Freunden und Bekannten

FAMILIE D. KORNHAUSER

Rumfordstraße 46

שנה טובה

wünscht allen Verwandten, Freunden und Bekannten

WILLI KORNHAUSER UND FRAU

Mainzer Straße 3

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen wir zum neuen Jahr

כתיבה והתימה טובה וגמר טוב

MORITZ KOHN UND FRAU REGINA

Herzlichen Glückwunsch

zum neuen Jahre

allen

Verwandten und Bekannten

FAMILIE BRYM

Steinsdorfstraße 18/III

כתיבה והתימה טובה

wünscht

allen Verwandten, Freunden und Bekannten

FAMILIE M. FELSEN

Zweibrückenstr.

לשנה טובה תכתבו

wünscht

allen Bekannten und Freunden

OSKAR LAUFER UND FRAU

Chicke Handarbeitshüte

*von einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen,
ebenso Umarbeitungen bei niedrigen Preisen
im neueröffneten*

Hut-Salon D. Laufer, Erhardtstraße 28

Fernruf 27928

(gegenüber dem Deutschen Museum)

Ich suche noch einige

TÜCHTIGE VERTRETER

aus der Textilbranche, die bei der Privatkundschaft
gut eingeführt sind, gegen sofortige hohe Provisi-
onsauszahlung. Fernruf 41692

JOS. ANMUTH, MÜNCHEN, Columbusstr. 2/I r.

Gymnastikunterricht

Meine Kurse für Erwachsene und Kinder
haben wieder begonnen. Neuanmeldung
und Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Anny Strumpf, Schülerin d. Wigmanschule München
Näheres Hans-Sachs-Str. 4, Tel. 20798

...achern belang). Garantie / Auslieferung
sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen
ohne Preisaufschlag. Offerte kostenlos

**Kauft bei den Inserenten
des „Jüdischen Echos“**

SCHREIBBÜRO WITTELSBACH

Hanna Bodenheimer

Georgenstraße 35/o / Fernsprecher 33778

Dissertationen, Diktate,

Abschriften, Vervielfältigungen

MÜNCHEN HOTEL EUROPÄISCHER HOF

BES. OTTO LÜCKERT

Das vornehme Hotel
direkt gegenüber dem Hauptbahnhof
Südeingang

Unter derselben Leitung

HOTEL DEUTSCHER HOF

OTTO LÜCKERT

5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen

Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube

Täglich nachm. und abends Konzert

anschaffen, Ihre alte erweitern oder
etwas selbst basteln wollen, immer
steht Ihnen unser fachmännischer Rat
zur Verfügung • Kommen Sie ruhig
und besprechen Sie alles mit unserem
Spezialisten • Sie finden auch alle
Apparate und Bestandteile dazu gut
und preiswert bei uns • Auf Wunsch
Zahlungserleichterung



Rheinelektro

Das Fachgeschäft für Heimtechnik
Sendlinger Straße 49 • Tel. 91 808/09
(beim Sendlinger Tor)

Kein **Erstes Haus** Umtausch
Kaufrisiko für gestattet

Radio – Foto – Sprechapparate

RADIO-INDUSTRIE
GMBH
25 BAYERSTR. 25
ARNULFSTR. 16 FILIALEN: TAL 54

DISCONTO-GESELLSCHAFT FILIALE MÜNCHEN

BRIENNERSTRASSE 50 a

DEPOSITENKASSEN: PROMENADEPLATZ 7 / SCHWANHALERSTRASSE 36

Gegründet 1851



Stammsitz Berlin

Kapital und Reserven RM. 187 000 000 / Zahlr. Niederlassungen in Deutschland
Bankmäßige Geschäfte aller Art

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerel, Pflinganserstraße 64, München.